



DAS SUBPLOM

Ausgabe: DETLEF

Eine Ein-Mann-Comedy für Fachpublikum

(Für Subs, Doms, Switcher und alle, die dachten, hier wäre die Versammlung der Wohnwagenfreunde Castrop-Rauxel)

PERSONEN:

- **DETLEF** – 58, Frührentner, Castrop-Rauxel. Ehemaliger Vorarbeiter. Trägt eine tadellos gebügelte Arbeitshose, kariertes Hemd, darüber eine Warnweste. An den Knien: professionelle Knieschoner aus dem Baumarkt, orange. Ein Mann, der 35 Jahre lang Verantwortung getragen hat und sie jetzt endlich, ENDLICH abgeben möchte.

- **DIE FREIWILLIGE** – eine Dame aus dem Publikum (sie muss nichts tun; genau das ist der Witz)

REQUISITEN:

- Ein Bollerwagen mit Werkzeugkoffer
 - Ein selbstgebautes Mini-Andreaskreuz mit TÜV-Plakette
 - Eine BEWERBUNGSMAPPE (dick, mit Trennblättern und Klarsichthüllen)
 - Ein Skatspiel
 - Ein Klapptisch mit Thermoskanne und zwei Tassen
 - Ein gehäkelter Topflappen in Herzform
 - Ein Laptop-Attrappe mit Aufkleber „Devanda“
 - Knieschoner (trägt er) und ein Ersatzpaar („für Gäste“)
 - Eine gerahmte Urkunde („SÄBLOM“), laminiert UND in Klarsichthülle UND hinter Glas
-

SZENE 1 – DIE GROSSE FRAGE

(Bühne dunkel. Man hört einen Akkuschrauber. Licht an: DETLEF kniet – auf Knieschonern – und zieht die letzte Schraube am Bühnenaufbau nach. Er klopft prüfend gegen das Bühnenpodest, nickt zufrieden, steht ächzend auf.)

DETLEF: So. Jetzt wackelt hier nix mehr. Da hätte ja sonstwas passieren können.

(Er bemerkt das Publikum. Winkt verlegen.)

DETLEF: Ach. Ihr seid schon da. Schön. Guten Abend zusammen.

(Pause. Er überlegt.)

DETLEF: Ich weiß, an der Stelle sagt man normalerweise was Flottes. „Guten Abend, ihr Perversen“ oder so. Aber ich bin aus Castrop-Rauxel. Bei uns sagt man: „Tach. Kaffee ist durch.“

(Er deutet auf die Thermoskanne.)

DETLEF: Kaffee ist übrigens wirklich durch. Wer nachher einen will – ich hab Becher für alle mit. Sechzig Stück. Man weiß ja nie.

(Er stellt sich mittig hin, Hände vor dem Bauch gefaltet.)

DETLEF: Ich hab heute eine Frage an euch. Was ist ein Sub? Und wie wird man das?

(Er hebt sofort abwehrend die Hände.)

DETLEF: Und bevor jetzt einer lacht: Ja. Ich. Genau so einer bin ich. Ich weiß, was ihr denkt. Ihr denkt: „Der Mann ist einsachtundachtzig, hat Hände wie Bratpfannen und sieht aus, als könnte er einen Heizkörper freihändig entlüften.“

(Pause.)

DETLEF: Kann ich auch. Und dann knie ich mich hin und bin GLÜCKLICH. Und wisst ihr was? Das ist kein Widerspruch. Das ist FEIERABEND.

(Feierlich.)

DETLEF: Sub kann man nämlich nicht werden. Sub – das IST man. Sub wird man geboren.

(Pause.)

DETLEF: Ich zum Beispiel. Ich kam exakt am errechneten Termin. Um 5 Uhr 58. Zwei Minuten vor Schichtwechsel.

(Pause.)

DETLEF: Ich wollte keine Überstunden verursachen.

SZENE 2 – DAS ARBEITSLEBEN

DETLEF: Ihr müsst eins verstehen. Ich war 35 Jahre Vorarbeiter. Tiefbau. Fünfundzwanzig Mann unter mir.

(Er zählt an den Fingern auf.)

DETLEF: 35 Jahre lang hab ich JEDEN Tag entschieden. Wer macht was. Wer gräbt wo. Wer holt die Brötchen. 35 Jahre lang haben mich alle gefragt: „Detlef, wie machen wir das?“ – „Detlef, hält das?“ – „Detlef, wo ist Norden?“

(Er schaut ins Publikum.)

DETLEF: Wisst ihr, was das mit einem Menschen MACHT? Ich hab von Verantwortung TRÄGE ME gehabt. Ich hab nachts im Schlaf Baustellen abgenommen!

(Pause. Dann sehnsüchtig:)

DETLEF: Und dann kommst du nach Hause, und alles, ALLES, was du willst, ist ein einziger Satz. Ein Satz, den mir 35 Jahre lang niemand gesagt hat:

(Er faltet die Hände. Andächtig.)

DETLEF: „Detlef. Setz dich hin. ICH entscheide das.“

(Pause.)

DETLEF: Leute. Es gibt Männer, die fahren dafür Motorrad. Es gibt Männer, die kaufen sich dafür ein Cabrio. Und es gibt Männer, die knien sich hin und geben den Schlüssel ab. Ich sag euch, was davon am billigsten ist und am wenigsten Punkte in Flensburg kostet.

(Er tippt sich auf die Knieschoner.)

DETLEF: Ich nenne das: Feierabend-Sub. Von sieben bis sieben trage ich Verantwortung. Ab sieben trage ich Tee.

SZENE 3 – DAS PROBLEM

(Licht wechselt. DETLEF setzt sich auf den Werkzeugkoffer.)

DETLEF: Aber jetzt kommt das Problem. Und das ist das größte Problem der ganzen Szene. Größer als Nebelmaschinen, größer als nicht laminierte Kunden.

(Er beugt sich vor.)

DETLEF: Der Markt.

(Pause.)

DETLEF: Auf EINE Domina kommen vierhundert männliche Subs. VIERHUNDERT. Das ist kein Markt mehr, das ist ein Wartezimmer. Beim Orthopäden. Im Januar.

(Er steht auf, holt die Bewerbungsmappe.)

DETLEF: Also hab ich gemacht, was ein ordentlicher Mensch macht: Ich hab mich BEWORBEN. Richtig. Mit Mappe.

(Er hält sie hoch, blättert.)

DETLEF: Deckblatt. Lebenslauf. Lichtbild – auf Knien, aber mit Krawatte, man will ja seriös rüberkommen. Und: Referenzen.

(Er zieht ein Blatt heraus, liest vor.)

DETLEF: Arbeitszeugnis meiner ersten Herrin. Ich lese mal vor: „Herr D. kniete stets zu unserer vollen Zufriedenheit. Er zeigte Eigeninitiative beim Teekochen und verließ die Position nie unaufgefordert. Er war den Kolleginnen und Vorgesetzten ein stets angenehmer Untergebener. Wir bedauern seinen Weggang außerordentlich.“

(Er lässt das Blatt sinken.)

DETLEF: Wer sich mit Arbeitszeugnissen auskennt, weiß: „stets zu unserer vollen Zufriedenheit“ – das ist eine EINS. Ich hab auch eins mit „bemühte sich stets“ gesehen, von einem Kollegen.

(Er schüttelt den Kopf.)

DETLEF: „Bemühte sich stets.“ Das arme Schwein. Das heißt übersetzt: Der hat beim Aftercare die Schokolade selbst gegessen.

SZENE 4 – DEVANDA

(DETLEF holt die Laptop-Attrappe hervor. Auf dem Deckel: ein Aufkleber „Devanda“. Er wird etwas verlegen.)

DETLEF: So. Und jetzt... jetzt muss ich euch was beichten.

(Er setzt sich, Laptop auf den Knien.)

DETLEF: Ich war ja auch in den Chatrooms. Früher. Und ich hab's erst ehrlich versucht. Profilname: „DetlefDevot58“. Echtes Foto. Echtes Alter. Echter Wohnwagen im Hintergrund.

(Pause.)

DETLEF: Klicks in drei Monaten: null. Nicht mal Betrüger wollten was von mir. Das rumänische Callcenter hat mich BLOCKIERT.

(Er klappt den Laptop auf.)

DETLEF: Und dann, eines Abends, nach zwei Bier – ich bin nicht stolz drauf – hab ich ein neues Profil angelegt.

(Pause. Er atmet durch.)

DETLEF: „Devanda.“

(Er lässt es sacken.)

DETLEF: Jaha. ICH bin Devanda. Ich weiß, das hat sich rumgesprochen: „Devanda heißt Detlef, ist 58, Frührentner aus Castrop-Rauxel.“ Alle haben gelacht. Alle fanden das peinlich.

(Er steht auf. Plötzlich mit Würde.)

DETLEF: Wisst ihr, was peinlich ist? Dass es funktioniert hat! Als Detlef war ich unsichtbar. Als Devanda hatte ich eine WARTELISTE! Dieselben Sätze! Dieselbe Demut! Derselbe Mensch! Ich hab als Devanda die schönsten Gespräche meines Lebens geführt. Ich hab „Ja, Herr“ getippt und es GEMEINT.

(Er setzt sich wieder, tippt.)

DETLEF: Da war zum Beispiel einer... Lederhosen-Typ. Ganz großer Meister, angeblich. Der schrieb: „Knie nieder, Sklavin. Du wirst mir dienen.“ Ich: „Ja, Herr.“ Er: „Du wirst tun, was ich sage!“ Ich: „Ja, Herr.“ Und dann...

(Er wartet. Schaut auf die Uhr. Wartet.)

DETLEF: ...dann kam zehn Minuten NICHTS. Ich tippe: „Herr? Bist du noch da?“ Und er: „Ja, ich... äh... mein Akku ist leer!“ – Offline.

(Er klappt den Laptop zu.)

DETLEF: Akku leer. Am DESKTOP-RECHNER. Ich hab den Rechner gehört, der hatte Lüfterprobleme, das war ein Tower, Leute!

(Pause. Milde:)

DETLEF: Ich hab trotzdem gewartet. Höflichkeit kostet nichts.

SZENE 5 – DIE FREIWILLIGE

(Musik-Stinger. Saallicht teilweise an.)

DETLEF: Sagt mal... ist hier eine Domina im Raum? Oder eine Frau, die einfach nur mal fünf Minuten ihre Ruhe haben will? Das ist nämlich praktisch dasselbe Anforderungsprofil.

(Wenn sich jemand meldet oder verraten wird:)

DETLEF: Oh! Gnädige Frau! Bleiben Sie sitzen! Bleiben Sie SITZEN! Ich komme zu IHNEN – nein, warten Sie, kommen Sie doch hoch, hier ist es bequemer, ich hab alles vorbereitet!

(DIE FREIWILLIGE kommt auf die Bühne. DETLEF klappt in Windeseile den Klappstisch auf, stellt einen Stuhl hin, wischt ihn ab, legt ein Kissen drauf, schenkt Kaffee ein, stellt den gehäkelten Topflappen als Untersetzer dazu.)

DETLEF: So. Setzen Sie sich. Kaffee? Milch? Zucker? Ich hab auch Süßstoff, falls Sie... nichts falls. Alles da. Sie müssen gar nichts tun. Das ist der Punkt. Sie müssen einfach nur DA SITZEN und es sich gutgehen lassen.

(Sie sitzt. Er tritt zurück, präsentiert sie dem Publikum.)

DETLEF: Schaut sie euch an! Sie tut NICHTS! Und ich bin schon glücklich! Das ist das Effizienteste an der ganzen Sache: Eine Domina muss eigentlich gar nichts machen. Sitzen. Kaffee trinken. Ab und zu nicken.

(Zur FREIWILLIGEN:)

DETLEF: Nicken Sie mal.

(Sie nickt – irgendwann.)

DETLEF *(ergriffen, Hand aufs Herz):* ...Boah. Habt ihr das gesehen? DAS ist Führungsqualität. Da können sich meine ehemaligen Bauleiter mal eine Scheibe von abschneiden.

(Er räumt nebenbei ihre Tasse nach, faltet eine Serviette zum Schwan.)

DETLEF: Wissen Sie, gnädige Frau, was Sie gerade machen, nennt sich in der Szene „Passive Dominanz“. Das ist die Königsklasse. Meine Ex-Frau konnte das auch. Die hat 30 Jahre auf der Couch gesessen und genickt, und ich hab das Haus gebaut. Wir hatten eine wunderbare Ehe. Wir wussten nur beide nicht, wie das Fachwort dafür heißt.

(Er führt die FREIWILLIGE zurück zum Platz, gibt ihr den Serviettenschwan mit.)

DETLEF: Den dürfen Sie behalten. Und danke. Sie waren eine hervorragende Vorgesetzte. Ich schreib Ihnen ein Zeugnis. „Stets zu meiner vollen Zufriedenheit genickt.“

SZENE 6 – DAS HANDWERK

(DETLEF zieht den Bollerwagen in die Mitte, holt das Mini-Andreaskreuz mit TÜV-Plakette hervor.)

DETLEF: So, jetzt was für die Praktiker unter euch. Es heißt ja immer: Der Dom baut das Kreuz, der Dom schleppt das Kreuz, der Dom schraubt das Kreuz wieder auseinander, weil's nicht durch die Tür passt.

(Er hebt den Finger.)

DETLEF: NICHT bei mir. Ich bin Sub UND vom Fach. Ich bau die Sachen selber. Das hier ist ein Modell im Maßstab eins zu zehn.

(Er präsentiert es.)

DETLEF: Statisch berechnet. Verzinkte Schwerlastanker. Kippsicherung. Und HIER –

(Er tippt auf die Plakette.)

DETLEF: – TÜV. Also, mein Kumpel Horst vom TÜV. Der hat erst komisch geguckt, dann hat er dran gerüttelt und gesagt: „Detlef, da kannst du einen Kleinwagen dranhängen.“ Ich sag: „Horst, es geht eher um einsfünfundsechzig, blond...“ – und Horst so: „Sag nix. Größe der Trittfäche reicht mir.“

(Er stellt das Modell ab.)

DETLEF: Und das Beste: Ich hab in der Szene inzwischen einen Ruf. Nicht als Sub. Als HANDWERKER. Ich werde auf Partys eingeladen, damit ich vorher die Möbel abnehme! Ich geh da durch mit der Wasserwaage, und dann sagen die Doms – die DOMS, Leute! – ganz kleinlaut: „Und, Detlef? Hält das?“

(Pause. Er lächelt selig.)

DETLEF: Und für diesen einen Moment... bin ich der dominanteste Mann im Raum. Und dann geb ich die Wasserwaage ab, zieh die Knieschoner an, und die Welt ist wieder in Ordnung.

SZENE 7 – IRIS

(Licht wird warm. DETLEF setzt sich, holt das Skatenspiel hervor, mischt gedankenverloren.)

DETLEF: Und dann... ja. Dann gibt's da noch jemanden.

(Er mischt.)

DETLEF: Nach der Devanda-Geschichte, als alles aufgefliegen war, da hab ich gedacht: Detlef, das war's. Pack den Wohnwagen, fahr an die Ostsee, füttere Möwen. Möwen urteilen nicht.

(Pause.)

DETLEF: Und dann klingelt eines Tages das Telefon. Eine Stimme sagt: „Ich bin's. IrisTabulos. Wir hatten mal geschrieben.“ Ich sag: „Iris, es tut mir leid, ich muss dir was gestehen, ich bin gar keine—“ Und sie sagt: „Ich weiß, Detlef. Ich wusste es vom ersten Tag. Niemand tippt ‚Ja, Herr‘ mit so einer ordentlichen Kommasetzung.“

(Er legt die Karten ab.)

DETLEF: Und dann hat sie gesagt: „Samstag. Fünfzehn Uhr. Skat. Du bringst Kuchen mit. Streuselkuchen. KEINE Diskussion.“

(Pause. Er strahlt.)

DETLEF: KEINE DISKUSSION! Leute! Ich hab den schönsten Streuselkuchen meines Lebens gebacken!

(Er nimmt die Karten wieder auf.)

DETLEF: Seitdem spielen wir jeden Samstag. Und ich verliere. Jedes Mal. Sie erzählt überall, ich würde absichtlich verlieren.

(Er schaut auf. Verschmitzt.)

DETLEF: Stimmt auch. Meistens. Aber letzten Samstag – da hatte ich ein Blatt... Grand mit Vieren, Leute, GRAND MIT VIEREN, das spielt man, das MUSS man spielen...

(Pause. Er legt die Karten weg.)

DETLEF: Ich hab Null Ouvert angesagt und verloren.

(Pause. Still und zufrieden:)

DETLEF: Sie hat gelächelt. Sie wusste es. Ich wusste, dass sie es wusste. DAS, meine Freunde, ist Unterwerfung auf Weltniveau. Da kannst du jedes Kreuz einstampfen. Grand mit Vieren wegwerfen – dafür kriegst du in der Szene den schwarzen Gürtel.

SCENE 8 – DIE SUBPLOM-PRÜFUNG

(Fanfare. DETLEF holt die Urkunde hervor: gerahmt, laminiert, Klarsichthülle, hinter Glas.)

DETLEF: So! Die Prüfung! Ohne Prüfung kein SUBPLOM. Ich hab meine natürlich längst – hier: laminiert, IN Klarsichthülle, HINTER Glas. Dreifach gesichert. Ich komm vom Bau, bei uns gilt: Was runterfallen kann, fällt runter, und was ein Kollege kaputtmachen kann, macht ein Kollege kaputt.

(Zum Publikum.)

DETLEF: Aber ich stell euch mal die Fragen, die ICH beantworten musste. Ihr seid die Prüfungskommission. Frage eins:

Deine Herrin sagt: „Mach es dir bequem.“ Was machst du? A) Es mir bequem. B) Erst mal fragen, wie bequem genau. C) Die Knieschoner anziehen – Bequemlichkeit ist eine Frage der Vorbereitung. D) Panik.

(Wartet.)

DETLEF: C natürlich! Immer C! Ein guter Sub ist wie ein guter Handwerker: Neunzig Prozent ist Vorbereitung, zehn Prozent ist Knien!

(Nächste Karte.)

DETLEF: Frage zwei: Du wartest kniend, und im Fernseher nebenan läuft Elfmeterschießen. Was tust du? A) Warten. B) Warten und leise mitfiebern. C) Warten, mitfiebern und beim Torschrei behaupten, das war ein Schmerzenslaut. D) „Schatz? Können wir die Session ins Wohnzimmer verlegen?“

(Wartet.)

DETLEF: Die Wahrheit? C. Ich hab's mal erlebt. Ich. 2016. Halbfinale. Ich hab bei JEDEM Tor „Autsch“ gerufen. Sie hat's gemerkt. Natürlich hat sie's gemerkt. Sie hat den Fernseher LAUTER gemacht und mich weiter warten lassen. Bis zum Abpfiff.

(Ergriffen.)

DETLEF: Eine großartige Frau.

(Nächste Karte, feierlich.)

DETLEF: Frage drei. Die wichtigste. Nach der Session – was passiert? A) Aftercare: Decke, Wasser, Kuscheln, Schokolade. B) Aftercare – aber du hast vorher schon alles bereitgelegt, mit Thermoskanne, weil Tee kalt wird. C) Aftercare in beide Richtungen – auch die Herrin kriegt eine Decke, das weiß nur keiner. D) Sportschau.

(Wartet. Dann ernst und warm:)

DETLEF: Alle richtig außer D. Und wer D sagt – das sag ich jetzt mal in Richtung gewisser Lederwesten: Wer keine Aftercare macht, ist kein Dom. Das ist dann nur ein Arschloch mit Ausrüstung. Das steht so ähnlich sogar in deren eigener Prüfung. Die BESTEHEN die, und dann machen sie's trotzdem nicht. Das ist wie Führerschein haben und bei Rot fahren.

SZENE 9 – DAS OUTING (FINALE)

(Das Licht verengt sich auf einen Spot. DETLEF nimmt die Warnweste ab, faltet sie ordentlich, legt sie über den Bollerwagen.)

DETLEF: Bleibt noch das Outing. Der schwere Brocken. Bei manchen brodelte es da, die winden sich, das Licht flackert, Trommelwirbel, „ICH BIN EIN DOM, HOLT MICH HIER RAUS“...

(Er winkt ab.)

DETLEF: Bei mir war das anders. Ich hab's zuerst dem Kegelclub gesagt. Donnerstagabend, „Goldener Hirsch“, nach der dritten Runde. Ich hab mich hingestellt, Herzklopfen, schwitzige Hände, und hab gesagt: „Männer. Ich muss euch was sagen. Ich bin... ich bin devot.“

(Pause.)

DETLEF: Stille. Dann steht der Karl-Heinz auf, legt mir die Hand auf die Schulter und sagt: „Detlef. Du räumst seit dreißig Jahren freiwillig die Kegel auf. Du führst die Getränkeliiste. Du hast dem Verein eine Vereinsordnung LAMINIERT. Wir wissen es seit 1994.“

(Pause.)

DETLEF: Und dann hat er gesagt – und das vergess ich nie: „Und jetzt setz dich hin. ICH hol die nächste Runde.“

(DETLEF schluckt. Kämpft kurz. Fängt sich.)

DETLEF: Fünfundreißig Jahre hab ich auf den Satz gewartet. Und dann kommt er vom Karl-Heinz. Beim Kegeln.

(Er tritt an die Bühnenkante. Ruhig.)

DETLEF: Also spar ich mir den Trommelwirbel. Ich sag's euch einfach so, wie man's in Castrop-Rauxel sagt:

(Pause.)

DETLEF: Ich bin ein Sub. Ich war immer einer. Und es ist das Entspannteste, was ein Mann nach Feierabend sein kann.

(Er setzt sich auf seinen Werkzeugkoffer, zufrieden.)

DETLEF: Und wenn jetzt einer von euch nach Hause geht und denkt: „Hm. Eigentlich... wär das auch was für mich“ – dann kommt einfach Samstag vorbei. Wir spielen Skat. Kuchen bring ich mit.

(Pause. Grinst.)

DETLEF: Ihr verliert übrigens. Da hab ich schon mit Iris gesprochen. KEINE Diskussion.

(BLACKOUT.)

ZUGABE (optional)

(Kurzes Licht. DETLEF steht mit einer kleinen Leiter und einem Schälchen an der Bühnenseite, schaut nach oben.)

DETLEF: Ich hab übrigens einen neuen Job. Hausmeister. Mehrfamilienhaus, zwölf Parteien. Die Vermieterin – eine beeindruckende Frau, zweiter Stock – hat mein Zeugnis gelesen und nur gesagt: „Stets zu voller Zufriedenheit gekniet? Sie fangen Montag an. Die Kehrwoche übernimmt Herr Bergmann, Sie machen den Rest.“

(Er stellt das Schälchen ab.)

DETLEF: Und einmal am Tag füttere ich den Wellensittich. Anweisung von ganz oben.

(Von oben ein freundliches „Piep!“)

DETLEF *(nickt nach oben, salutiert mit zwei Fingern):* Jawohl, Chef.

(Zum Publikum:)

DETLEF: Safe, sane, consensual – und immer schön die Knieschoner anziehen! Gute Nacht zusammen! Der Kaffee steht am Ausgang!

(ENDGÜLTIGER BLACKOUT. Musik: „Was wollen wir trinken“ – oder, noch besser: „Take This Job and Shove It“ in der Blasmusik-Version.)

ENDE